

Für ihn ist Arbeit die beste Therapie

Baktash Azizi flüchtete aus Afghanistan und wartet seit zwei Jahren auf seinen Asylbescheid. Da er nicht arbeiten darf, hilft er freiwillig.

ANTON PRLIĆ

SALZBURG-STADT. Baktash Azizi möchte nicht nur herumsitzen und warten. Das hat viele Gründe. Zum einen ist Azizi ein ehrgeiziger Mensch. Der 38-jährige Mann aus Afghanistan ist Arzt und hatte in seiner Heimat einen guten Job. Er arbeitete in einem amerikanischen Spital, wurde gut bezahlt. Leider bekam er durch diese Arbeit Probleme mit den Taliban. Um sein Leben zu

Die Diakonie sucht noch Freiwillige

Das Freiwilligennetzwerk der Diakonie hilft älteren Menschen dabei, soziale Kontakte aufrechtzuerhalten. 65 Helfer der Diakonie besuchen in der Stadt Salzburg regelmäßig Senioren, gehen mit ihnen spazieren, ins Kino oder ins Theater.

Die Hilfe der Asylbewerber habe sich dabei besonders bewährt, sagt Koordinatorin Monika Rendl. „In vielen Kulturen gibt es einen sehr respektvollen Umgang mit alten und kranken Menschen. Das merkt man bei dieser Arbeit.“ Trotzdem sucht die Diakonie immer Freiwillige. Infos: MONIKA.RENDL@DIAKONIEWERK.AT

retten, musste er Frau und Kinder zurücklassen und aus seiner Heimat fliehen. „Ich hatte dort alles, wollte niemals weg“, sagt Azizi.

Und das ist ein weiterer Grund, warum ihn die Untätigkeit, zu der er als Asylbewerber genötigt ist, nicht behagt. Immer wieder holen ihn schreckliche Bilder aus seiner Vergangenheit ein, immer wieder muss er an seine Familie denken. Vor allem in der Nacht und wenn er nichts tut.

Seit zwei Jahren wartet er nun schon auf den Abschluss seines Asylverfahrens. Gleich nach seiner Ankunft in Österreich im Jänner 2013 fragte er im Landeskrankenhaus und bei den Barmherzigen Brüdern an. Er bot ihnen an, unentgeltlich für sie zu arbeiten. Das wurde aber ebenso abgelehnt wie seine Anfrage beim Roten Kreuz. „Ich wollte freiwillig mithelfen, aber es wurde mir nicht erlaubt.“

Erst der Freiwilligendienst der Diakonie stillte dann den Arbeitsdurst von Baktash Azizi. Die Diakonie hat ein Freiwilligennetzwerk in der Stadt Salzburg. Deren Mitglieder besuchen ältere Menschen und leisten ihnen Gesellschaft. 65 Freiwillige gibt es in der Stadt. Elf von ihnen sind Asylbewerber wie Baktash Azizi. „Der Andrang ist sogar noch größer“, sagt Monika Rendl von der Diakonie, die den Freiwilligendienst koordiniert. „Aber wegen

mangelnder Deutschkenntnisse können wir nicht alle nehmen.“

Azizi hat im ersten Jahr in Österreich Deutsch gelernt. Seine Sprachkenntnisse perfektioniert er nun bei den Besuchen bei Herrn Althuber. „Vor allem mit dem Dialekt in Salzburg tue ich mich noch schwer“, sagt Azizi. Althuber stammt aus dem Pongau und kann ihm, was den Dialekt betrifft, einiges beibringen. Er wiederum lernt von Azizi viel über die Kultur in Afghanistan. „Ich sehe die Besuche als geben und nehmen“, sagt Azizi.

Mit dieser Tätigkeit allein wollte er sich aber noch nicht zufried-

„Ich möchte für andere ein Beispiel sein, sie sollen auch mithelfen.“

Baktash Azizi, Asylbewerber

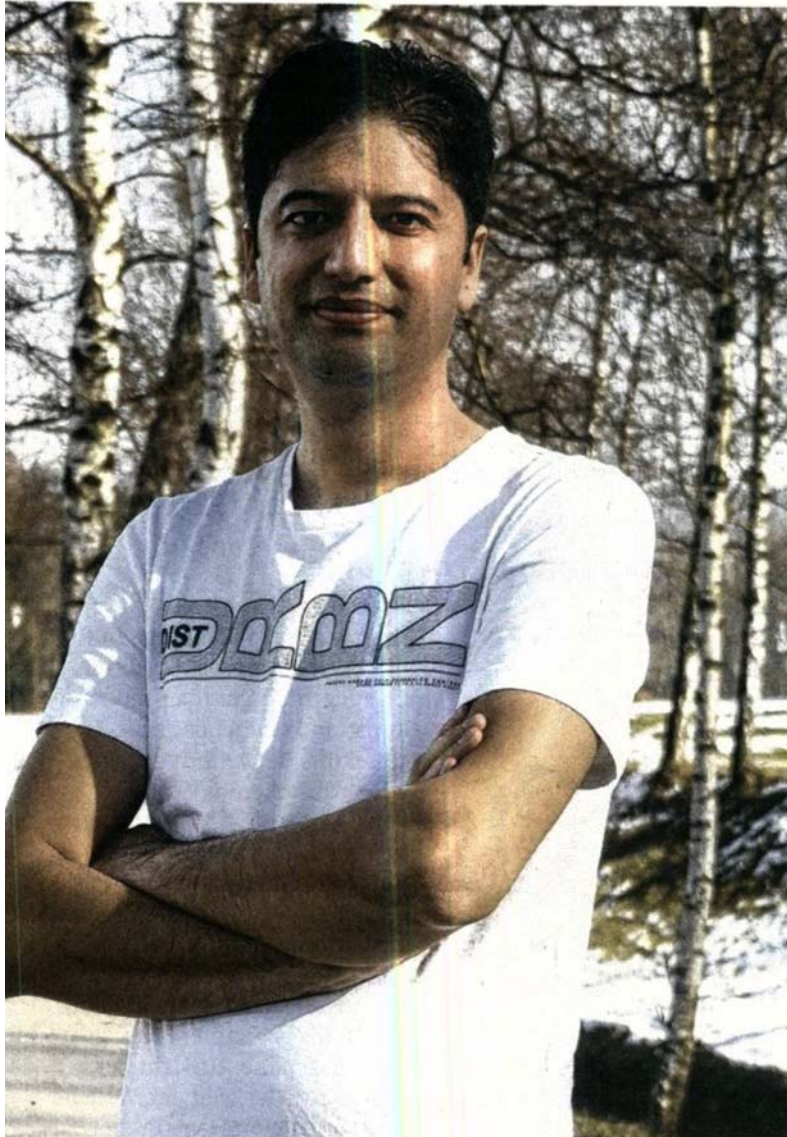
dengeben. Über eine Kollegin von Monika Rendl kam er doch noch zu den Barmherzigen Brüdern: Dort arbeitet er jetzt als Freiwilliger im Hospiz. Diese Arbeit ist für ihn besonders wertvoll. Denn dort geht er mit einer Ärztin auf Visite und kommt so seinem Beruf als Arzt wieder näher. Und auch das Rote Kreuz hat ihn mittlerweile akzeptiert: Für die Organisation besucht er Schulen in ganz Österreich und erzählt ihnen seine Geschichte



Weil er nicht arbeiten darf, hilft er

als Flüchtling. Außerdem besucht er noch Deutschkurse an der Universität und hält selbst Sprachkurse für andere Asylbewerber. Auch das ist ihm ein besonderes Anliegen. „Ich möchte für andere Asylbewerber ein Beispiel sein. Viele leiden darunter, dass sie nichts tun können. Aber sie könnten sich auch betätigen.“

Geld bekommt Azizi für all diese Arbeiten keines. 320 Euro bezieht er vom Staat im Monat, nach Abzug der Kosten für die WG bleiben ihm 200 zum Leben. Aber Geld ist ihm vorerst nicht das Wichtigste. Er möchte möglichst bald seinen positiven Asylbescheid bekommen, um seine Familie nach Österreich holen zu können. Die Sorge um sie lässt ihn nachts nicht schlafen. „Ich habe mit einem Psychologen darüber gesprochen. Er sagt zu mir: Die einzige Medizin, die ich brauche, ist meine Familie.“



freiwillig: Asylbewerber Baktash Azizi aus Afghanistan.

BILD: SN/ANTON PRLIC